

Akropolis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Geschäft der athenischen Brezelfrau blüht. Sie weiß aus langer Erfahrung, zu welcher Stunde die Magen der kunstbegeisterten Studenten zu knurren anfangen und sie erscheint rechtzeitig mit ihren Geißenkäsen und Salzringen.

Au seuil du temple, vers les dix heures, apparaît la marchande de «coulouri».

Das viele Herumgehen und Schauen macht müde. Man muß den Füßen eine Ruhepause gönnen. Darum hat sich die englische Miss hier in einem der Tempelhallengänge einen sonnigen Sitzplatz gesucht und blättert nun wieder einmal in ihrem Reiseführer nach, ob ihr auch von der steinernen Herrlichkeit ringsum, die einst der große Perikles hinstellen ließ, vom Parthenon, vom Erechtheion und von den Propyläen nichts entgangen sei.

Cette Anglaise aurait mieux fait de lire son Guide à l'hôtel. Mais elles sont toutes ainsi. Et il n'y a pas que les Anglaises.

Der Griechen Kunst und Denken, ihre Tempel, ihre Plastiken, ihre Dichtungen, ihre Wissenschaft, ihre Philosophie — all das hat sich durch die Jahrhunderte hindurch für uns zur Schulweisheit verdichtet. Wen immer der Alltag in die großen Widersprüche zwischen Wissen und Müssen hineindrängt, dem erblüht eine scheue Sehnsucht nach diesem Wun-

derland, wovon ihm die Lehrer einst so begeistert berichtet haben, wie nach etwas unwiderbringlich Verlorenem...

Doch die Gegenwart hat wenig Sinn für Sentimentalitäten, auch nicht für kulturgeschichtlich verbrämte. Lange nicht alle Griechenlandpilger und Akropolisbesucher sind der Wehmut zugänglich, die um die ver-

AKROPOLIS

PHOTOS VON PAUL SENN.



Die griechischen Seminaristen in Athen werden bisweilen von ihrem Professor hinauf auf die Akropolis geführt. Da sie bald ihr Lehreddiplom in der Tasche haben und in die verschiedensten über Griechenland zerstreuten Schulstuben auseinandergelassen werden, lassen sie sich schnell noch einmal gesamthaft photographieren, zu Füßen der Karyatiden des Erechtheion, der meistgeknipsten Ecke auf der Akropolis.

Ils ont de la chance, ces élèves-instituteurs d'Athènes! L'histoire ancienne, l'histoire de l'art, c'est sur place qu'on la leur enseigne. Et leur classe se fait photographier aux pieds des Vierges de Caryae.

witterten Denkmäler einer vorchristlichen Pracht geistert. Den meisten ist es nur darum zu tun, ihren mündlichen oder brieflichen Reiseberichten die klassische Zutat zu sichern und ein paar vollgeknipste Filme als Beweisstücke des Dortgewesenseins heimzubringen. Nur dann und wann erinnert sich einer inmitten dieser in ihrer Verwüstung noch herrlichen Steinwelt an das Goethewort: «Unter allen Völkern haben die Griechen den Traum des Lebens am schönsten geträumt.»



Ueber die uralten Mauern der Akropolis — vielleicht sind es gerade die Ueberreste jener vor dreitausend Jahren erbauten Festung — lehnen sich junge Menschen von heute. Ein Athener hat sich mit seiner Athenerin hier heraufbegeben, nicht um Altertumskunde zu treiben, sondern um einen stillen Winkel für ein vertrauliches Gespräch zu finden, das gegenwärtigen und vielleicht sogar zukünftigen Dingen gilt.

On dira que cette jeune fille à lunettes — bien qu'Athénienne — n'ajoute pas grand'chose au divin paysage. Et on aura raison. Mais le jeune homme semble goûter sa présence.



Früh morgens schon kommt der Maler, schlägt seine Staffelei auf und malt zum soundsovieltentmal das gleiche Motiv, das die Fremden so schätzen, weil die Wucht der 10 Meter hohen dorischen Säulen selbst die Snobbisten beeindruckt. Das Bild muß bis mittags fertig sein, denn am Nachmittag kommen die bildhungrigen Fremden, die gerne eine farbige Erinnerung kaufen.

Ce peintre revient chaque matin; il essaie toujours le même «effet de colonne» dorique. Est-ce pour sa propre satisfaction? Est-ce pour répondre à la demande des touristes?

L'Acropole

L'art et la pensée des Grecs, leur théâtre, leur science, tout cela ne serait-il pas que sagesse d'école? Ce pays est-il encore, a-t-il jamais été, vraiment, le pays du «miracle»? L'on comprend que ces questions se posent. Mais demandez-leur, à ceux qui ont gravi la sainte colline de l'Acropole, à ceux qui vécurent une matinée d'Athènes, ou qui de là-haut regardèrent un coucher de soleil sur Corinthe: s'ils ont su voir et sentir, ils ne vous répondront pas par une phrase de livre; ils ne diront qu'un mot peut-être; cela suffira pour vous faire comprendre qu'ils ont perçu une certaine lumière, certaines courbes de montagnes, et la patine dorée des marbres. Pour éprouver cela, il n'est pas besoin d'avoir longuement étudié. Qu'on laisse opérer la grâce incomparable!